



DER KANZELDIENST

Pastor Wolfgang Wegert

Sonntag, den 31.05.2026

Uhrzeit: 10.00 Uhr

Der Schmerz um ein verlorenes Volk

PREDIGTTEXT: „Ich sage die Wahrheit in Christus, ich lüge nicht, wie mir mein Gewissen bezeugt im Heiligen Geist, ^[2] dass ich große Traurigkeit und unablässigen Schmerz in meinem Herzen habe. ^[3] Ich wünschte nämlich, selber von Christus verbannt zu sein für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch, ^[4] die Israeliten sind, denen die Sohnschaft und die Herrlichkeit und die Bündnisse gehören und die Gesetzgebung und der Gottesdienst und die Verheißungen; ^[5] ihnen gehören auch die Väter an, und von ihnen stammt dem Fleisch nach der Christus, der über alle ist, hochgelobter Gott in Ewigkeit. Amen!“ (Römer 9,1–5)*



Römer 9,1–5

Bislang haben wir Apostel Paulus weitgehend als großen Theologen und Gelehrten im Römerbrief erlebt. Doch in den ersten fünf Versen von Kapitel 9 erleben wir ihn als Mann mit Herz – als liebenden Seelsorger. Seine Theologie war für ihn nicht bloß Theorie, sondern machte etwas mit seinem Herzen. Eben noch behandelt er Lehrsätze und Dogmen, und plötzlich weint er und hat großen Schmerz für verlorene Seelen.

Auch wir müssen sehr darauf achten, beim Studieren der heiligen Texte nicht nur theologisches Wissen ansammeln zu wollen. Wenn wir derzeit den Römerbrief durchgehen, ist es äußerst wichtig, ihn nicht nur intellektuell verstehen zu wollen. Gewiss müssen wir zuerst erkennen, worum es inhaltlich geht. Wir dürfen da jedoch nicht Halt machen, sondern das Verstandene soll in unsere Herzen fallen. Deswegen sollten wir niemals ausschließlich auf theoretische oder akademische Weise an die Heilige Schrift herangehen, sondern immer fragen: Was bedeuten ihre Lehren für meine Seele und mein praktisches Glaubensleben?

Paulus schrieb den Römerbrief, damit wir in den Grundlehren des Evangeliums „bombenfest“ werden. Er wollte, dass wir bis in die Fasern unseres Seins verstehen, was die Gerechtigkeit aus Glauben bedeutet, was Heilsgewissheit ist und was die Bewahrung der Kinder Gottes bis ans Ende heißt. Nachdem er den Römern die Herrlichkeit des Gnadenevangeliums doppelt und dreifach erklärt und eben noch gejubelt hat, dass sie nichts von der Liebe Gottes scheiden könne, bricht er unvermittelt in große Traurigkeit aus. Er kann das jüdische Volk nicht vergessen. Sein Herz sehnt sich nach der Rettung seiner Volksgenossen und ruft: „[...] ich [habe] große Traurigkeit und unablässigen Schmerz in meinem Herzen“ (Vers 2).



Römer 9,2

Wie steht es mit uns? Sind wir nur gute Bibelkenner oder auch leidenschaftliche Seelengewinner; nur große Theologen oder auch praktische Missionare? Lasst uns von Paulus als großem Theologen lernen, der zugleich auch ein großer Evangelist war! Zunächst schauen wir uns an, für wen er so viel Traurigkeit empfand.

1. Für wen Paulus betet

Der Apostel empfand Traurigkeit in Bezug auf seine ärgsten Feinde, die nun ausgerechnet aus seinem eigenen Volk kamen. Sie hassten ihn bis aufs Blut und hielten ihn für eine Ausgeburt des Bösen. Als Paulus kaum im Tempel in Jerusalem ankam, nahmen sie ihn sogleich fest, und mehr als 40 Juden verschworen sich, nichts zu essen und zu trinken, bis sie ihn umgebracht hätten. Auf seinen Missionsreisen hörten ihm Heiden gern zu, doch manche seiner jüdischen Volksgenossen stachelten Leute gegen ihn auf und organisierten Aufstände, sodass der Apostel immer wieder um sein Leben fürchten musste. Sie konnten es ihm nicht verzeihen, dass er als einer ihrer Schriftgelehrten aus ihren Reihen ausgebrochen und ein Bekenner Jesu Christi geworden war, den sie doch ausgestoßen und gekreuzigt hatten. Und was tut Paulus? Hasst er sie? Ist er verbittert? Will er nichts mehr von ihnen wissen? Nein, er liebt sie und empfindet tiefe Traurigkeit und unaufhörlichen Schmerz.

Das Fazit für uns daraus lautet: Liebe die am meisten, die dich am übelsten behandeln! Je böser Menschen zu dir sind, desto mehr bete für sie! Schlagen sie dich auf die eine Wange, halte ihnen auch die andere hin (Matthäus 5,39)! Was tat Jesus mit Seinen Feinden? Er betete für sie: „*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!*“ (Lukas 23,34). Also ärgere dich nicht mehr über Menschen, entrüste dich nicht mehr über sie, sondern erinnere dich immer an ihre verlorenen Seelen, und denke daran, dass sie elend dran sind und auf dem Weg ins ewige Verderben! Statt Empörung fühle eher Schmerz, und bete für sie!

█ Lukas 23,34

Jesus gegenüber ungläubige Juden waren also des Apostels ärgste Feinde, doch waren sie zugleich auch seine Verwandten. Er nennt sie ‘Verwandte nach dem Fleisch’ (Römer 9,3). Die Bibel sagt: „*Wenn aber jemand für die Seinen, besonders für seine Hausgenossen, nicht sorgt, so hat er den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Ungläubiger*“ (1. Timotheus 5,8), d. h. unsere Verantwortung beginnt zuhause. Es ist gut, die weltweite Mission zu unterstützen, doch unser Dienst an den Verlorenen beginnt daheim. Paulus erfasst eine tiefe Traurigkeit und unablässiger Schmerz für seine Verwandten. Ist dein Ehepartner noch nicht gerettet, dein Kind, dein Bruder, dein Vater oder deine Mutter, dann gelten deine Tränen zuerst ihnen. Und bevor du für Heiden rund um die Welt betest, bete für deine ‘Verwandten nach dem Fleisch’, und suche, ihre Seelen zu retten!

█ Römer 9,3

█ 1. Timotheus 5,8

Dass Israel ‘die Sohnschaft gehört’ (Römer 9,4), meint nicht, dass jeder Einzelne an sich bereits gerettet sei, wie verschiedentlich gelehrt. Wäre das der Fall, hätte Paulus nicht mehr traurig sein müssen und bräuchte keinen Schmerz für sie empfinden. Nein, weil Juden wie alle anderen Menschen eben nicht *per se* gerettet sind, ist Paulus bedrückt. Ihre Verlorenheit macht ihm zu schaffen. Die Tragik dabei ist, dass sie so nahe am Heil dran sind und ihnen sogar ‘die Sohnschaft gehört’, womit nicht der geistliche Sohnestand, sondern der äußerliche gemeint ist. Inwiefern?

█ Römer 9,4

Gott hatte ganz Israel in dem Sinne erwählt und zu Seinem erstgeborenen Sohn erklärt, dass durch dieses Volk das Heil kommen sollte. Deswegen schließt Paulus die Liste jüdischer Privilegien auch mit den Worten ab: „[...] von ihnen stammt dem Fleisch nach der Christus“ (Vers 5) – nicht dem Geist, sondern „dem Fleisch nach“. Die Volksgemeinschaft der Juden war der äußerliche Kanal, durch den das Heil in die Welt kommen sollte, so dass Jesus sagen konnte: „[...] das Heil kommt aus den Juden“ (Johannes 4,22). Sie waren das ethnische Medium, über sie kam der Erlöser in die Welt. Und über sie schenkte Gott auch die Herrlichkeit der Tempelgottesdienste mit den kostbaren Bildern und Gleichnissen auf das Evangelium hin. Über sie schenkte Gott auch die Heilsverheißungen und das Gesetz.

■ Römer 9,5

■ Johannes 4,22

Die Israeliten waren ein bevorzugtes Volk, wie kein anderes auf der Welt. Und doch nahmen sie diese Privilegien bis auf einen gläubigen Überrest nicht an. Nur eine bestimmte Gnadenwahl aus Israel fand zum rettenden Christusglauben – alle anderen verwarfen Jesus, obwohl Er aus ihnen selbst hervorgegangen war. „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Kapitel 1, Vers 11). Martin Lloyd-Jones (1899–1981) sagte: „Das war die größte menschliche Tragödie aller Zeiten“, denn die Israeliten hatten mehr Licht als alle anderen Völker – und doch zogen sie die Finsternis vor. Gott offenbarte sich ihnen wie keinem anderen Volk, und doch riefen sie am Ende: „Kreuzige ihn!“ (Markus 15,13–14), und: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“ (Matthäus 27,25). Obwohl so bevorzugt und gesegnet, begingen sie die größte Sünde, die Menschen je tun können – sie wiesen ihren potentiellen Retter ab.

■ Johannes 1,11

■ Markus 15,13–14
■ Matthäus 27,25

Begeht nicht auch das Land, in dem wir leben, die gleiche Sünde? War Deutschland nicht durch die Reformation und viele große Erweckungen vor vielen anderen Ländern weit privilegiert? Und jetzt werfen wir diese Gnade Gottes weg wie Müll. Welch eine Sünde und welch eine Tragik!

Und du persönlich bist in einem gläubigen Elternhaus groß geworden. Von Mutterleib an hast du das Evangelium gehört. Du warst in vielen Versammlungen und hast die Lieder mitgesungen, viele Feste der Gemeinde miterlebt und ihre Gebete mitgesprochen. Ja, dir gehören wie einst Israel die Sohnschaft, die Herrlichkeit, die Bündnisse, die Gesetzgebung, der Gottesdienst und die Verheißungen. Ja, dir gehören Privilegien wie keinem anderen. Von Kind auf weißt du von der Heiligen Schrift, während andere Kinder im dunkelsten Heidentum, in Finsternis und Götzendienst aufwachsen mussten, ohne jemals von Jesus oder einer Bibel gehört zu haben. Du müsstest der Erste sein, der sich bekehrt, der Erste, der auf sein Angesicht fällt und seinem Heiland für die Erlösung dankt. Aber du hast Ihn verworfen und bist in die Welt gegangen und ein Feind Gottes geworden. Warum tust das Gleiche wie Israel?

Doch genau für solche hat Paulus gebetet, um sie hat er geweint und „große Traurigkeit und unablässigen Schmerz“ (Römer 9,2) empfunden. Das lernen wir hier als Gemeinde und Familien.

■ Römer 9,2

2. Auf welche Weise Paulus betet

Wir haben bereits gesehen, dass Paulus mit seinem ganzen Herzen dabei war, als er für seine „Verwandten nach dem Fleisch“ (Vers 3) betete. Doch er schreibt noch mehr über seine Fürbitte für Verlorene: *„Ich sage die Wahrheit in Christus, ich lüge nicht, wie mir mein Gewissen bezeugt im Heiligen Geist“* (Vers 1). Paulus hatte offensichtlich Sorge, dass die Römer ihm seine Fürbitte für die Juden nicht abnehmen würden – denn sie wussten ja auch, was seine Volksgenossen ihm angetan hatten. Vielleicht konnten sie sich überhaupt nicht vorstellen, dass Paulus für solch böse Menschen jemals beten würde. Deshalb: „Liebe Römer, ich sage die Wahrheit, ich sage sie in Christus, und ich lüge nicht. Ihr könnt mir glauben. Ich liebe Israel, obwohl es so böse zu mir ist.“ Es ist, als ob er sagen wollte: „Ich schwöre es, ich bete aus aufrichtigem Herzen für meine ärgsten Feinde.“ Und dann fügt er noch hinzu: „[...] wie mir mein Gewissen bezeugt im Heiligen Geist [...]“ Er beruft sich also auch auf sein Gewissen und den Heiligen Geist. Er wollte damit hervorheben: Mein Gebet ist aufrichtig, ohne zu heucheln, es ist sauber vor Gott. Ich leide wirklich um mein Volk.

■ Römer 9,3

■ Römer 9,1

Das erinnert uns an Jesus, der uns gelehrt hat, recht zu beten, ohne zu heucheln, ohne viele Worte zu plappern, ohne von den Menschen bemerkt werden zu wollen. Dann lehrt Er uns das „Vaterunser“ und schließt mit den Worten: *„[...] wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater euch auch vergeben. ^[15] Wenn ihr aber den Menschen ihre Verfehlungen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“* (Matthäus 6,14–15). Paulus trug seinen Feinden nichts nach. Er liebte sie mit reinem Herzen, mit innerer Zuneigung, ohne Vorbehalte und innere Verhärtung. Er tat, was Jesus sagte: *„Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen“* (Kapitel 5, Vers 44). Eine solche Haltung gibt unserer Fürbitte große Kraft und auch unserer Psyche.

■ Matthäus 6,14–15

■ Matthäus 5,44

Lasst uns beten: „O Herr, hilf mir, so reinen Herzens zu sein, dass auch mein Gebet durch und durch lauter ist; dass wir in Wahrheit beten und nicht lügen oder heucheln, dass wir aus reinem Gewissen beten im Heiligen Geist! Herr, nimm mir jedes oberflächliche Beten, jedes unkonzentrierte Dahinbeten, und lass mich immer bei der Sache sein, ja lass mein Gebet für Verlorene aus tiefstem Herzen und aufrichtigster Seele kommen! Darum bitte ich, Amen.“

Und dann geht Paulus' Gebet noch tiefer: *„Ich wünschte nämlich, selber von Christus verbannt zu sein für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch“* (Römer 9,3). Was ist das für ein gewaltiges Gebet! Das erinnert an Mose, der wegen seines Volkes zu Gott schrie: *„Und nun vergib ihnen doch ihre Sünde; wenn aber nicht, so tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast!“* (2. Mose 32,32).

■ Römer 9,3

■ 2. Mose 32,32

Hier leuchtet das priesterliche Herz von Mose und auch das von Paulus auf. Sie wären bereit, wenn möglich, sich selbst um ihres Volkes willen zu opfern. Das konnte nur der Eine, Jesus. Doch die Herzen dieser beiden Männer Gottes schlug in die gleiche Richtung. Paulus wollte bereit sein, wie sein Meister, sogar für seine Feinde zu sterben. Ich weiß nicht, ob ich bereit wäre, für meine Freunde zu sterben. Paulus wäre bereit gewesen, sogar für die zu sterben, die ihn sein Leben lang verfolgten und hassten.

Aus den Worten von Paulus wird auch sehr klar, was es eigentlich bedeutet, „von Christus verbannt zu sein“ (Römer 9,3). Hier steht im Griechischen das Wort *ἀνάθεμα* (*anathema*), und „von Christus verbannt zu sein“, heißt nichts anderes, als verflucht zu sein. Oft heißt es auf Kanzeln: Verloren sein heißt, unwiederbringlich von Gott getrennt zu sein. Und dann antworten viele Zuhörer sich selbst: „Na und?! Was ist schlimm daran, von Gott getrennt zu sein?! Ich lebe jetzt auch ohne Gott, und mir geht’s prima!“ Doch wir dürfen einzelne Aussagen der Heiligen Schrift niemals ohne ihren Zusammenhang verkündigen und dadurch verharmlosen. Es geht bei dieser ‘Verbannung’ von Christus nicht einfach um einen alternativen Zustand, der auch ganz nett sein kann, sondern darum, den Fluch der Verdammnis zu erleiden. Nichts Schrecklicheres als das hatte Paulus vor Augen. Sein Herz war so erfüllt von aufopferungsvoller Liebe, dass (wenn möglich) er sogar das ewige Feuer für seine jüdischen Verwandten in Kauf genommen hätte.

 **Römer 9,3**

Und noch einmal: Das sagt Paulus nicht einfach so dahin, sondern er spricht es aus in Wahrheit und lügt nicht; er spricht es aus reinem Gewissen im Heiligen Geist. Welche Gotteslästerung wäre es, wenn der Apostel das nur so dahingesagt hätte! Welch eine Leidenschaft, welch eine Retterliebe für Sünder! Wie weit bin ich davon entfernt!

Mit dieser Aussage („von Christus verbannt zu sein“) zeigt Paulus den wahren geistlichen Zustand, in dem sich nicht nur ungläubige Heiden befinden, sondern auch seine jüdischen Verwandten. Wenn sie in ihrem Unglauben verharren, gehen sie auf ewig verloren, verflucht und weg von Christus. Das ist manchen zu hart gegenüber Juden ausgedrückt, und sie werfen deshalb Paulus eine Art Antisemitismus vor. Doch wie kommen sie bloß darauf? Keiner liebte die Juden so wie er – zumal er ja selbst zum jüdischen Volk gehörte. Er hielt sie hoch in seinem Herzen und trug ohne Aufhören Leid um sie. Genau wie Jesus, von dem heißt: „[...] als er [...] die Stadt sah, weinte er über sie^[42] und sprach: Wenn doch auch du erkannt hättest, [...] was zu deinem Frieden dient! Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen“ (Lukas 19,41–42). Lasst uns Israel auch so lieben, wie Jesus und Paulus es getan haben, und wie sie um Zion weinen! Lasst uns ehrlich und wahrhaftig mit reinem Gewissen im Heiligen Geist um die Rettung des jüdischen Volkes beten! Weil nach Gottes Verheißung unter diesem letztlich noch eine große Erweckung stattfinden soll, schrieb Paulus ebenfalls den Römern: „Brüder, der Wunsch meines Herzens und mein Flehen zu Gott für Israel ist, dass sie gerettet werden“ (Römer 10,1).

 **Lukas 19,41–42**

 **Römer 10,1**

Paulus hatte keine politischen Träume für Israel, sondern sehnte sich nach einer großen Bekehrung in seinem Volk. Und davon wollen auch wir träumen. Und gleichzeitig wünschen wir uns auch ein Herz für die verlorenen Heiden. Wir wollen unsere eigene Rettung genießen, doch wie können wir das, wenn noch Millionen Menschen getrennt von Gott in die Hölle sinken? Gott schenke uns den Geist des Gebets und die Lust am Gewinnen von Seelen, als Gemeinde und auch als Einzelne! Lade Menschen zum Sonntag in den Gottesdienst ein, dass kein Platz mehr frei ist! Bringe deine Verwandten, Nachbarn und Kollegen mit, flehe um ihre Seelen! Gott schenke uns einen missionarischen Geist, eine aufopferungsvolle Liebe, dass wir noch viele Menschen zum Heiland führen können!